

Sexualpädagogisches Konzept

Kindertagesstätte Kitarino Zenzl-Mühsam-Straße 23

Zenzl-Mühsam-Straße 23

81735 München

Träger:

Kitarino Bayern GmbH

Breite Straße 112–114

41460 Neuss

Tel.: 0175 623 55 73

E-Mail: zenzlmuehsamstrasse@kitarino.net

Kita-Leitung: Lukas Held

Eröffnung: Februar 2024

Einrichtungsart: Haus für Kinder mit 3 Krippengruppen und 3 Kindergartengruppen für Kinder im Alter von 6 Monaten bis zum Schuleintritt

Stand: Juni 2026

Inhalt

Was ist kindliche Sexualität	2
Die psychosexuelle Entwicklung.....	3
▪ Das 1. Lebensjahr – Säuglingsalter	3
▪ Das 2. und 3. Lebensjahr – Kleinkindalter	3
▪ Das 4. und 5. Lebensjahr – Kindergartenalter	4
▪ Das 6. und 7. Lebensjahr – Vorschulalter.....	4
Warum Sexualerziehung, sexuelle Bildung und geschlechterbewusste Pädagogik in der Kindertageseinrichtung wichtig ist	4
Umgang des pädagogischen Personals mit kindlicher Sexualität	5
Familienkulturen	6
Räumlichkeiten	7
Zusammenarbeit mit den Eltern	7
Die gelebte sexualpädagogische Haltung und Umsetzung in den Kitas von Kitarino	8
Grenzen / Nähe und Distanz	10
Wie schützen wir die Kinder?	11
Wie stärken wir die Kinder	12
Quellenangaben	13

Einleitungsgedanke zum Sexualpädagogischen Konzept

Zur Erstellung des Konzeptes haben wir uns die Frage gestellt, warum die frühkindliche sexualpädagogische Bildung so wichtig ist.

Bereits im frühkindlichen Alter entwickeln die Kinder ihre Sexualität. Diese bezieht sich nicht ausschließlich auf die genitalen Bereiche und die damit verbundene Lust, sondern auch auf das Empfinden, was gut gefällt und was nicht. Das Thema Sexualität als solches und erst recht im Kindesalter ist sowohl gesellschaftlich als auch kulturell bedingt ein schamhaftes und konflikträchtiges Thema. Daher haben wir bei Kitarino ein Sexualpädagogisches Konzept entwickelt, um den Familien maximale Transparenz und unseren MitarbeiterInnen den notwendigen Rahmen sowie Strukturen zur Sicherheit im Umgang, aber auch zum Schutz aller Beteiligten zu geben.

Das Sexualpädagogische Konzept ist Teil der pädagogischen Konzeption und des Schutzkonzeptes und versteht sich als handlungsweisender Leitfaden in der pädagogischen Arbeit unserer MitarbeiterInnen in Bezug auf kindliche Sexualität und den präventiven Schutz vor Grenzüberschreitungen und Übergriffen.

Was ist kindliche Sexualität

Menschliche Sexualität ist ein Grundbedürfnis eines jeden Menschen. Kinder setzen sich von Anfang an mit ihrer eigenen Sexualität auseinander und entwickeln ihr Körpergefühl. Kinder kommen als sexuelle Wesen zur Welt. Sie entdecken ihre eigene geschlechtliche Identität – sie probieren sich aus, interessieren sich für das andere Geschlecht und wechseln spielerisch ihre Geschlechterrollen. Dabei unterscheidet sich die kindliche Sexualität deutlich von der Erwachsenensexualität. Die Übertragung von Erwachsenen und ihrer Sexualität auf die der Kinder ist also schlichtweg nicht möglich. Da das vielen aber nicht bewusst ist, führt dies oft zu einem schwierigen Umgang und der fehlenden Akzeptanz gegenüber kindlicher

Sexualität. Kinder brauchen eine liebevolle Begleitung, um ihre Geschlechtsidentität positiv zu entwickeln und ein Bewusstsein für die Entwicklung ihrer persönlichen Intimsphäre zu erlangen. Dazu benötigen sie verlässliche Erwachsene, die die Gefühle der Kinder zulassen, sie ernst nehmen und ihnen Raum geben. Im Rahmen der geschlechtersensiblen Erziehung und der Gesundheitserziehung haben die Pädagoginnen und Pädagogen den Bildungsauftrag, die Kinder bei der Entwicklung einer positiven Geschlechtsidentität zu unterstützen (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, Kapitel 6.2.2, S.122 und Kapitel 7.11, S.363).

Bei der kindlichen Sexualität geht es primär darum, mit allen Sinnen den eigenen Körper und die Welt um sich herum wahrzunehmen und zu entdecken. Dabei empfinden Kinder auch Körperlust. Diese konzentriert sich jedoch nicht vorrangig auf den genitalen Bereich, wie es bei Erwachsenen der Fall ist. Kinder lernen auf diese Weise vielmehr grundlegende Empfindungen wie Wohlbefinden oder Unwohlsein voneinander zu unterscheiden (vgl. Maywald, S. 17). Das wiederum bildet die Grundlage dafür, in der weiteren Entwicklung klar ausdrücken zu können, was das Kind möchte oder eben nicht möchte. Oftmals kennen wir kindliche Selbstbefriedigung als Instrument zur Selbstregulierung, was zeigt, dass es weniger mit der sexuellen Lust an sich zu tun hat als mit der Befriedigung von Bedürfnissen.

Das zeigt, wie wichtig der richtige Umgang durch unsere PädagogInnen sowohl mit der Sexualität der Kinder als auch in der achtsamen Begleitung der Familien, ist.

Die psychosexuelle Entwicklung

Um sich mit dem Thema der kindlichen Sexualität auseinandersetzen zu können und pädagogische Handlungskompetenzen zu entwickeln, müssen wir uns zuerst mit der Entwicklung derselbigen befassen.

Die sexuelle Entwicklung vollzieht sich vorrangig nicht im sexuellen Bereich, sondern in der Körper-, Bedürfnis-, Beziehungs- und Geschlechtsentwicklung eines Menschen. Das bedeutet, dass die psychisch-emotionale Entwicklung auch mit körperlichen Veränderungen einhergeht. Aus fachlicher Sicht wird das die „psychosexuelle Entwicklung“ genannt. Wie in allen Entwicklungsbereichen gilt, dass diese Entwicklungsprozesse immer individuell verlaufen und die nachfolgende Auflistung nur ein grober Richtwert ist, der bei manchen Kindern stärker oder schwächer ausgeprägt sein kann.

▪ Das 1. Lebensjahr – Säuglingsalter

Säuglinge brauchen Körperkontakt mit ihren Bezugspersonen, damit sie sich sicher und geborgen fühlen und Urvertrauen entwickeln können. Das alles sind Grundlagen für eine gesunde seelische und auch körperliche Entwicklung. Kinder fordern bereits von Geburt an emotionale und körperliche Zuwendung aktiv ein und sind darauf angewiesen, dass ihre Bedürfnisse erkannt und gestillt werden. Säuglinge erforschen ihre Umwelt und den eigenen Körper mit allen Sinnen, vor allem aber mit dem Mund, weshalb diese Phase von Freud auch als „orale Phase“ bezeichnet wurde (vgl. Hierholzer 2017; Maywald 2015).

▪ Das 2. und 3. Lebensjahr – Kleinkindalter

Kleinkinder beginnen nun bewusst ihren Körper sowie dessen Funktionen zu entdecken und sie auch anderen zu zeigen. Dabei interessieren sie sich sowohl für ihren eigenen Körper als auch für die Körper anderer Personen. Sie berühren ihre eigenen Genitalien absichtlich und wenn sie dabei Wohlbefinden oder Beruhigung empfinden, stimulieren sie sich weiter. In dieser Phase entwickeln sie eine eigene (Geschlechts-)Identität, indem sie sich – auch im Vergleich mit anderen – als eigenständige Personen wahrnehmen. Kinder werden sich nun bewusst, ob sie ein Junge oder ein Mädchen sind und welche Erwartungen damit zusammenhängen (Maywald 2015).

Kleinkinder interessieren sich für ihre Körperrauscheidungen, da sie sie mit der Zeit immer besser kontrollieren können. Das gibt ihnen ein Gefühl der Selbstwirksamkeit, weshalb die bewusste Kontrolle ihrer Ausscheidungen oft auch als lustvoll empfunden wird. Kinder erweitern in diesen Lebensjahren ihren Wortschatz erheblich. Mit der eigenen Identitätsentwicklung entdecken sie auch zunehmend ihren eigenen Willen. Deshalb gehört das „Nein“ häufig zu den ersten Wörtern, die Kleinkinder lernen. Dieses „Nein“ sollte so oft wie möglich respektiert werden, denn „erst wenn das Kind verstanden hat, dass sein ‚Nein‘

geachtet wird, wird es ihm möglich sein, seine Grenzen auch zu verbalisieren“ (Hierholzer 2017, S. 10). Und das ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass sich Kinder im Rahmen ihrer eigenen Mittel vor sexuellen Übergriffen schützen können. Vor diesem Hintergrund ist es auch bedeutsam, Kindern von Beginn an die richtigen Begriffe für ihre Körperteile beizubringen. Nur so sind sie in der Lage, deutlich zu machen, an welchen Körperstellen sie berührt werden möchten oder nicht. In dieser Phase entwickeln Kinder auch ein erstes Schamgefühl und möchten beispielsweise ausdrücken, dass sie von bestimmten Personen nicht gewickelt oder auf die Toilette begleitet werden möchten (vgl. Hierholzer 2017; Maywald 2015).

▪ Das 4. und 5. Lebensjahr – Kindergartenalter

Kinder sind sich in diesem Alter ihres Geschlechts bewusst und haben klare Vorstellungen von Geschlechterrollen. Sie spielen mit diesen Zuschreibungen und schlüpfen gern in andere (Geschlechts-) Rollen. Das tun Kinder in dieser Phase am liebsten mit ihren Freunden, denn im Kindergarten entwickeln sie Freundschaften mit beiden Geschlechtern. Sie genießen nun nicht mehr nur die Nähe zu erwachsenen Bezugspersonen, sondern auch zu ihrer Peergroup. Mit diesen spielen sie häufiger Doktorspiele – zunächst offen, später gern ungestört, an einem Rückzugsort.

Zwischen dem 4. und 5. Lebensjahr stimulieren sich Kinder teilweise häufiger und intensiver, um ihr Wohlbefinden zu steigern, sich zu entspannen oder zu beruhigen. Sie drücken ihre Zuneigung gegenüber anderen Kindern oder Erwachsenen deutlicher aus, zum Beispiel durch die Bekundung diese „heiraten“ zu wollen. Das Schamgefühl ist deutlich höher als noch bei jüngeren Kindern. Es wird immer unwahrscheinlicher, dass sie sich spontan nackt in der Öffentlichkeit zeigen, da sie gelernt haben, dass die Erwachsenen ein solches Verhalten nicht gutheißen. Die Neugierde rund um das Thema Fortpflanzung wächst und die Kinder fordern aktiv Informationen dazu ein, indem sie häufig Fragen zur Entstehung von Babys, Schwangerschaft und Geburt stellen (vgl. Hierholzer 2017; Maywald 2015).

▪ Das 6. und 7. Lebensjahr – Vorschulalter

Im Vorschulalter konzentrieren sich Kinder verstärkt auf ihr eigenes Geschlecht und richten ihr Verhalten an der eigenen Geschlechtsrolle aus. Verhalten sich Kinder nicht geschlechtsangemessen, wird dies von den anderen Kindern bemerkt und gegebenenfalls missbilligt. Es bilden sich Mädchen- und Jungengruppen, die sich zwar gegenseitig beobachten, die aber möglichst wenig miteinander zu tun haben möchten. Die beiden Geschlechtergruppen versuchen sich voneinander abzugrenzen, wobei jede Gruppe für sich die stärkere, klügere oder mutigere Gruppe sein möchte. Das Schamgefühl ist nun deutlich ausgeprägt. Den Kindern ist es peinlich, sich vor Erwachsenen auszuziehen, auch wenn diese ihnen bekannt oder sogar vertraut sind. Die Unbefangenheit lässt insgesamt nach: Kinder wissen nun, dass Sexualität ein „heikles“ Thema ist, dass oft mit Peinlichkeit und Schamgefühl einhergeht. Gegen Ende dieser Phase verlieren Kinder sich gern in Traum- oder Fantasiewelten, wobei auch das Thema „Liebe“ und „Verliebtsein“ zunehmend eine Rolle spielt. Und so können bald erste echte Gefühle des Verliebtseins auftauchen (vgl. Hierholzer 2017; Maywald 2015).

Warum Sexualerziehung, sexuelle Bildung und geschlechterbewusste Pädagogik in der Kindertageseinrichtung wichtig ist

Unseren Kindertagesstätten bei Kitarino kommt bezüglich Sexualerziehung und sexueller Bildung eine familienergänzende Rolle zu. Kindliche Sexualität begegnet uns in vielfältigen Aspekten im Kita-Alltag: z.B. in Kinderfreundschaften, in frühkindlicher Selbstbefriedigung, in gegenseitigen Körpererkundungen, in sexuellen Rollenspielen, in Schamgefühl, in kindlichem Zärtlichkeitsbedürfnis, in Fragen zu Sexualität, in sexuellem Vokabular etc.

Unter dem Aspekt der Gesundheitsförderung wird im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan die Bedeutung von Sexualerziehung und sexueller Bildung für die Identitätsentwicklung des Kindes betont.

Zur Bewältigung der unterschiedlichen Aufgaben bei der Entwicklung ihrer geschlechtlichen Identität benötigen Kinder individuelle und entwicklungsgerechte Begleitung und Hilfestellung seitens der pädagogischen Fachkräfte. Dabei geht es nicht nur primär um Aufklärung, sondern vor allem um die Stärkung der Kinder (positive Grundeinstellung zur eigenen Geschlechtsidentität, positive Grundeinstellung zum eigenen Körper, Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein, Resilienz).

Wir stärken Kinder durch:

- die Förderung der Sinne
- die Förderung der Entwicklung eines positiven Körpergefühls
- Empathie; die Sensibilisierung für die eigenen Gefühle und die Gefühle anderer
- das Erlernen sozialen und partnerschaftlichen Verhaltens
- das Ablegen von Ängsten und Hemmungen
- das Erfahren von Sicherheit
- das Erleben und Akzeptieren von Gleichberechtigung zwischen Mädchen und Jungen sowie das Erleben von Autonomie.

Dabei soll die Entwicklung der geschlechtlichen Identität nicht vorrangig durch gesteuerte Lernprozesse/Anreize erfolgen. Sondern primär durch die Schaffung von Raum und Zeit, zum Erkunden und damit stattfindende Selbstbildungsprozesse zu ermöglichen.

Aufgabe der PädagogenInnen ist es, den kindlichen Bedürfnissen nach Wissbegierde positiv zu begegnen, Fragen altersgemäß zu beantworten und durch eine offene und wertschätzende Atmosphäre in den Kitas die Experimentierfreude und Neugierde rund um den Körper und die Sinne anzuregen und zu fördern. Denn nur wenn ein Kind sich selbst, seinen Körper, seine Gefühle und seine eigenen Grenzen und auch die von anderen einschätzen kann, ist es in der Lage sich bei sexuellen Grenzverletzungen zu wehren bzw. diese zu erkennen.

„Sexualerziehung, sexuelle Bildung und Schutz vor sexualisierter Gewalt sind nicht nur grundlegende Bedürfnisse, sondern gehören zu den Rechten jedes Kindes, sowohl nach der UN-Kinderrechtskonvention als auch gemäß nationaler Gesetze.“

Umgang des pädagogischen Personals mit kindlicher Sexualität

Grundvoraussetzungen für kindgerechte Sexualerziehung, sexuelle Bildung und Schutz vor sexualisierter Gewalt in den Kindertageseinrichtungen sind handlungsfähige und kompetente Fachkräfte, die Arbeit im Team und die Entwicklung einer entsprechenden einrichtungsinternen Konzeption.

Die Konzeption beschreibt den Handlungsrahmen des pädagogischen Teams und schafft Transparenz durch den Träger und für die Familien und ist somit für die gelungene Bildungspartnerschaft unerlässlich. Die Umsetzung des sexualpädagogischen Konzepts setzt immer die tragfähige Beziehung zwischen pädagogischen Fachkräften und dem Kind voraus. Denn nur durch tragfähige Beziehungen, welche die Basis der pädagogischen Arbeit darstellt, ist Bildung möglich. Das gilt gleichermaßen für alle Bildungs- und Entwicklungsbereiche.

Damit die pädagogischen Fachkräfte handlungsfähig und kompetent agieren können, sind folgende Kompetenzen essenziell:

- Auseinandersetzung mit der eigenen Sexualität
- Das Einnehmen einer selbst reflektiven Haltung
- Selbsteinschätzung der eigenen Stärken und Schwächen
- Individuell und einfühlsam die Kinder da abholen/annehmen, wo sie stehen in Bezug auf den aktuellen Wissensstand
- Unterschiedliche Sichtweisen, z.B. im Gespräch mit den Eltern, reflektieren und diskutieren

- Gezielte Beobachtungen mit geeigneten Beobachtungsinstrumenten, um das kindliche Verhalten einzuschätzen und das pädagogische Handeln darauf abzustimmen

Die Weiterbildung unserer pädagogischen Fachkräfte wird von Träger und Kita-Leitung unter anderem sichergestellt durch ...

- ... die Möglichkeit, an Fortbildungen teilzunehmen.
- ... die Organisation von fachspezifischen Vorträgen.
- ... Kontakt und Kooperationen mit ExpertInnen (AMYNA, ISEF, Fachberatung, Familienberatungsstellen).
- ... regelmäßigen pädagogischen Austausch im Team durch z.B. kollegiale Beratungen,
- ... kontinuierliche Wissenserweiterung durch Fachliteratur.
- ... pädagogische Arbeit anhand von Bildungsplänen.

Im pädagogischen Team ...

- ... findet die aktive Auseinandersetzung über den allgemeinen Umgang mit kindlicher Sexualität statt.
- ... findet der Austausch über Erfahrungen aus dem Alltag und über die pädagogische Praxis statt.
- ... wird eine gemeinsame Haltung diskutiert und ein einrichtungsspezifisches sexualpädagogisches Handlungskonzept zur Entlastung, Sicherheit, Solidarität und Transparenz erarbeitet, evaluiert und erweitert.
- ... finden die Überprüfung und der Austausch subjektiver Beobachtungen statt.
- ... wird das Schutzkonzept regelmäßig durch die Kita-Leitung geschult und im Team einrichtungsspezifisch weiterentwickelt.

Ein kompetentes und handlungsfähiges pädagogisches Team im sexualpädagogischen Kontext:

- Nimmt alle Kinder mit Sensibilität und Einfühlungsvermögen an
- Ist im Umgang mit den Kindern selbstreflektiert
- Ist authentisch und kennt seine eigenen Unsicherheiten und Stärken
- Fügt über sexualpädagogische Sprachfähigkeit
- Ist konstruktiv in Gesprächen zum Thema (beispielsweise mit den Eltern)
- Kann durch geschulte Beobachtung das kindliche Verhalten einschätzen und stimmt ihr pädagogisches Verhalten darauf ein

Pädagogische Ziele:

- Positive Geschlechtsidentität entwickeln, um das Wohlfühlen zu erlernen
- Mit dem eigenen Körper, einen unbefangenen Umgang erwerben
- Grundwissen über Sexualität aneignen und darüber sprechen
- Über persönliche Intimsphäre ein Bewusstsein entwickeln
- „Nein“ sagen lernen als auch angenehme und unangenehme Gefühle unterscheiden

Familienkulturen

Um die Kinder feinfühlig in ihrer sexuellen Entwicklung zu begleiten und zu unterstützen, darf die familiäre Herkunft nicht außer Acht gelassen werden. Jede Familie hat ihre eigenen Gewohnheiten, Traditionen und Erfahrungen, die in dem Begriff „Familienkultur“ zusammengefasst werden.

Mit der Aufnahme in unsere Kindertageseinrichtungen entscheiden sich die Eltern bewusst für eine partnerschaftliche sexualpädagogische Erziehung ihrer Kinder mit den pädagogischen MitarbeiterInnen. Damit dies gelingt, leben wir von Anfang an eine offene Gesprächskultur, z.B. durch unsere Erstgespräche

vor Eingewöhnungsbeginn, um einen guten Einblick in die Familienkultur zu gewinnen und den Eltern einen Ausblick auf unsere pädagogische Arbeit, auch im sexualpädagogischen Kontext, zu geben. So können wir das Verhalten der Kinder verstehen und entsprechend reagieren.

In wiederkehrenden, regelmäßigen, und/oder täglichen Gesprächen (Entwicklungsgespräche, Bring- und Abholgespräche etc.) schildern wir unsere Beobachtungen und erklären unsere Reaktionen darauf.

Im Rahmen der Sauberkeitsentwicklung ist es uns besonders wichtig, die Kinder alters- und entwicklungsgerecht zu unterstützen. Sobald sie in der Lage sind, sich nach dem Stuhlgang den Po selbst abzuwischen, dürfen sie das tun. Wir unterstützen/begleiten sie lediglich nach Bedarf. Damit dies gelingt ist es wichtig, dass wir gegenseitig, im Rahmen unserer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft, das Verständnis dafür haben und den gleichen Weg einschlagen.

Unsere Räume sind so ausgestattet, dass ausreichend geschlechtersensibles Spiel- und Bastelmaterial angeboten wird. Die Kinder dürfen frei, unabhängig ihres biologischen Geschlechts, Verkleidungen tragen, mit Puppen und/oder Autos spielen usw.

Die typischen Rollenklischees werden von dem pädagogischen MitarbeiterInnen nicht unterstützt und auch nicht verbalisiert. Die Kinder dürfen sich beispielsweise die Farbe ihrer Lätzchen selbst aussuchen, egal ob dieses dann pink, weiß oder blau ist.

Im Zuge der Selbstständigkeit werden die Kinder in der An- und Umziehsituation begleitet und unterstützt. Schafft es ein Kind, sich den Pullover eigenständig anzuziehen, werden wir dieses nicht darauf hinweisen das der Pullover z.B. falsch herum angezogen wurde. Hierbei lassen wir das vermeintlich „schöne“ Äußere und die Erwartungshaltung der Erwachsenen „richtig und anständig“ gekleidet zu sein, außen vor. Auch das kommunizieren und erklären wir den Eltern, um maximale Transparenz zu gewährleisten.

In unserem Standort treffen sehr viele Kulturen aufeinander. Die Vielfalt ist eine Bereicherung für unsere Einrichtung, da wir durch die Kinder über verschiedene Bräuche, Feste und Feiern erfahren. Damit wir integrativ handeln können wurde bei der Jahresplanung (Feste und Feiern) speziell darauf eingegangen. In unsere Einrichtung feiern wir im März einen interkulturellen Monat. Im Rahmen einer Projektarbeit, haben die Kinder die Gelegenheit über ihre Kultur (Sprache, Feste) zu berichten.

Räumlichkeiten

In jedem Gruppenraum gibt es Rückzugsorte für die Kinder. Für die unterschiedlichen Zonen gelten verschiedene Regeln, die im Schutzkonzept detaillierter beschrieben sind.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Auch den Eltern ist eine wichtige und unerlässliche Rolle im sexualpädagogischen Kontext zuzuschreiben. Da wir uns als familienergänzende und unterstützende Einrichtung verstehen, gelingt uns der pädagogische Gesamtanspruch nur in Zusammenarbeit mit den Familien. Damit das gelingt, setzen wir folgende Handlung/Haltungsweisen bei den pädagogischen Fachkräften voraus, schulen und evaluieren diese in wiederkehrenden Abständen.

- Unterschiedliche kulturelle Erziehungsstile, Werte, Einstellungen und Sichtweisen, die mit den gesellschaftlichen Werten übereinstimmen, werden erkannt und anerkannt.
- Das sexualpädagogische Konzept, inklusive der Hauskonzeption und des Schutzkonzepts, werden den Eltern vorgestellt und zugänglich gemacht.
- Unterstützung, Begleitung und Information der Eltern findet über Elterngespräche, Themen-/ Elternabende statt. Sie werden organisiert und gestaltet durch pädagogische Fachkräfte und/oder externe Fachkräfte. Gerne werden auch Kontakte, z.B. zu Beratungsstellen (pro Familia) vermittelt.
- Die psychosexuelle Entwicklung der Kinder ist Bestandteil der mindestens einmal jährlich stattfindenden Entwicklungsgespräche.

- Auch bei gegebenem Anlass finden Gespräche mit den Eltern statt.

Durch regelmäßige Entwicklungsgespräche, Themen-Elternabende sowohl das Auslegen des sexualpädagogischen Konzeptes im Haus und Fachliteratur zum Thema zum Ausleihen, erfahren die Eltern Unterstützung, Begleitung und Information durch Kitarino Ludwig-Beck-Straße. Gespräche zum Thema werden in geschützten Räumen geführt.

Sobald das Thema in einer Gruppe des Hauses sehr aktuell ist, werden die Eltern sofort darüber in Kenntnis gesetzt, um sie auf Fragen und eventuelle Erzählungen vorzubereiten. Falls Kinder zuhause über Dinge berichten, die in diesem Zusammenhang in der Einrichtung fallen, werden die Eltern gebeten das pädagogische Personal anzusprechen. Damit kann bei eine Übergabegespräch festgestellt werden, ob ein weiterführendes Gespräch benötigt wird. Dadurch erhalten die Eltern eine offene und vertrauensvolle Kommunikation.

Die gelebte sexualpädagogische Haltung und Umsetzung in den Kitas von Kitarino

Unsere pädagogische Grundhaltung ist in den Hauskonzepten und den einrichtungsspezifischen Schutzkonzepten erläutert.

Das gemeinsame Erarbeiten, Reflektieren und Bewusstmachen einer sexualpädagogischen Grundhaltung innerhalb des Teams ist notwendig. Der Bezug zur realistischen Lebenswirklichkeit der uns anvertrauten Kinder steht, wie in allen Bildungsprozessen, dabei im Mittelpunkt. Hierfür schaffen wir, anhand der individuellen und entwicklungsgerechten Bedürfnisse und Interessen der Kinder, im Alltag situative Anlässe für Spiel- und Lernprozesse. Somit können die Kinder ihre Entwicklung aktiv mitgestalten. Dabei verstehen sich die pädagogischen Fachkräfte als Entwicklungsbegleiter.

Die sexualpädagogische Haltung wird am Standort Zenzl-Mühsam-Straße im Alltag konkret umgesetzt. Dazu gehören insbesondere:

- die korrekte Benennung aller Körperteile, einschließlich der Geschlechtsorgane
- die sprachliche Begleitung von Pflege-, Wickel-, Toiletten- und Umziehsituationen
- die Achtung des kindlichen Schamgefühls und der Wunsch nach Privatsphäre
- die Möglichkeit für Kinder, altersentsprechend mitzuentcheiden, von wem sie gewickelt, getröstet oder begleitet werden möchten
- Gespräche über Nähe, Distanz, Gefühle, Grenzen, „Nein“ und „Stopp“
- Bilderbücher, Rollenspiele, Arztkoffer und Gesprächsanlässe zur Körperwahrnehmung
- klare Regeln für Körpererkundungsspiele
- die Begleitung von Fragen zu Schwangerschaft, Geburt, Körpern, Geschlecht und Familie
- geschlechtersensible Spiel- und Materialauswahl ohne stereotype Zuschreibungen
- die wertschätzende Berücksichtigung unterschiedlicher Familienkulturen
- die enge Zusammenarbeit mit Eltern bei Fragen zur psychosexuellen Entwicklung

Die pädagogischen Fachkräfte greifen Fragen und Situationen aus dem Alltag alters- und entwicklungsangemessen auf. Dabei wird weder beschämt noch dramatisiert. Ziel ist es, Kinder in ihrer Körperwahrnehmung, Selbstbestimmung, Grenzsetzung und Sprachfähigkeit zu stärken.

Es werden Gruppenregeln zum respektvollen Umgang miteinander, und mit dem eigenen und fremden Körper besprochen und festgelegt. Wir unterstützen die Kinder dabei Freundschaften und Beziehungen zu schließen und sich in diesen auszuprobieren. Auch Konflikte gehören dazu und werden begleitet, aktiv unterstützt, geführt und falls nötig beendet.

Kitarino Zenzl-Mühsam-Straße wurden folgende Regeln in Umgang mit sexuellen Aktivitäten im Kindergarten festgehalten:

Regeln für Rollenspiele in Bezug auf die eigene Körperwahrnehmung:

- Die Kinder entscheiden selbst, ob und mit wem sie spielen möchten
- Es wird keinem wehgetan. Es darf nicht an Körperteilen gezogen oder gezwickt werden. Ein STOPP oder NEIN heißt sofort aufhören
- Die Kinder stecken sich oder anderen nichts in die Körperöffnungen
- Ältere Kinder, Jugendliche oder Erwachsene dürfen sich an Doktorspielen nicht beteiligen.
- Sich Hilfe zu holen ist kein Petzen
- Kinder, die sich gegenseitig untersuchen, sollten auf Augenhöhe sein. Entweder von der Entwicklung gleich weit oder ungefähr gleich alt sein

Frühkindliche Selbststimulation / Selbstberührung

Frühkindliche Selbststimulation bzw. das Berühren des eigenen Körpers kann Teil der kindlichen Körperwahrnehmung und Selbstregulation sein. Sie wird von den pädagogischen Fachkräften nicht beschämt, nicht bewertet und nicht grundsätzlich verboten.

Die pädagogischen Fachkräfte achten darauf, die Situation ruhig, wertschätzend und altersangemessen zu begleiten. Gleichzeitig vermitteln sie den Kindern, dass der eigene Körper etwas Persönliches ist und bestimmte Körpererkundungen einen geschützten Rahmen brauchen. Wenn ein Kind sich intensiv selbst berührt, wird es nicht bloßgestellt. Die Fachkraft begleitet die Situation diskret und kann dem Kind z. B. anbieten, sich in einen ruhigen, geschützten Bereich zurückzuziehen oder die Situation zu einem späteren Zeitpunkt im privaten Rahmen fortzuführen.

Dabei achten wir darauf, dass keine anderen Kinder einbezogen oder irritiert werden, dass die Grenzen aller Beteiligten gewahrt bleiben und dass das Kind keine Scham oder Abwertung erfährt.

Die Krippengruppen sind mit einem langen Spiegel versehen, so dass den Kindern ein positives Körpergefühl vermittelt werden kann (Bsp. beim An- und Ausziehen)

Die Umsetzung von Partizipation und Teilhabe ist im einrichtungsspezifischen Schutzkonzept näher erläutert.

Der für alle MitarbeiterInnen festgelegte Verhaltenskodex lässt sich von den pädagogischen Standards aus unserem Konzept und der Verhaltensampel ableiten.

Näheres dazu finden Sie in dem einrichtungsspezifischen Schutzkonzept.

Die alters- und entwicklungsgerechte Aufklärung ist ebenso Bestandteil der sexuellen Bildungsarbeit. Wir stellen den Kindern ihrem Alter entsprechend geeignetes Bild- und Buchmaterial zur Verfügung, setzen dies aber auch gezielt ein. Wir benennen die Geschlechtsorgane korrekt und verwenden keine anderen Bezeichnungen. Dabei sind wir darauf bedacht, die Unterschiede der körperlichen Gegebenheiten deutlich zu machen, dabei aber geschlechterneutral zu bleiben und Stigmatisierung in Form von geschlechtertypischen Rollen zu vermeiden. (Gleichberechtigung, typisch Junge/Mädchen)

Grundsätzlich ist es sehr wichtig zu beachten, dass die frühkindliche Sexualität nicht mit erwachsenen verglichen werden darf. Die Kinder erleben sich im Vergleich zu anderen nicht viel anders. Hier werden auf Größenunterschiede, verschiedene Körpermerkmale und Gewicht nicht als wichtig wahrgenommen. Daher ist es äußerst wichtig, dass die pädagogischen Mitarbeiter auf einen geschlechtsneutralen Umgang achten und dies den Kindern auch beibringen.

Die Mitarbeiter:innen achten besonderes darauf, die Wünsche der Kinder richtig wahrzunehmen. Ein Kind wird nur umarmt oder auf dem Schoß genommen, wenn es das auch möchte. Das Kind sucht auch die jeweilige Person aus von dem es getröstet werden will. Respektvolles Verhalten der Grenzen einer Person sollte ebenfalls bei Bedarf thematisiert und den Kindern so beigebracht werden.

Grenzen / Nähe und Distanz

Was versteht man unter Nähe und Distanz?

Nähe und Distanz lassen sich emotional und körperlich trennen und müssen somit unterschieden werden.

Emotionale Nähe:

Bezieht sich auf das gegenseitige Einfühlungsvermögen für unser gegenüber, gegenseitige Gefühle und die Art und Weise wie Gefühle gezeigt werden.

Körperliche Nähe und Distanz:

Hiermit ist der tatsächliche physische Abstand zwischen zwei oder mehreren Personen gemeint. Die Nähe bezeichnet das Zusammensein, die Distanz immer den Abstand.

Was bedeuten also Nähe und Distanz im pädagogischen Kontext?

Es muss die nötige Nähe geschaffen werden, um tragfähige und vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen. Um die Sachlich und Fachlichkeit zu gewährleisten, benötigt es aber auch den angemessenen Abstand. Hieraus ergibt sich die Wichtigkeit der Nähe und Distanz im pädagogischen Bereich.

Nähe und Distanz sind hier besonders auf den folgenden Ebenen zu berücksichtigen:

- Die Balance von Nähe und Distanz zwischen dem Interesse und Bedürfnissen der Pädagogen/innen
- Die Balance von Nähe und Distanz der Lebenslagen und Lebenswelten der Kinder
- Die Balance von Nähe und Distanz zwischen der Betreuung und der Interessen der Kita

Es gilt: Die Interessen der Kinder, Pädagogen/innen müssen für jede Kindertageseinrichtung individuell betrachten und berücksichtigt werden. Im Einzelfall ist die Bedeutung von Nähe und Distanz von allen Ebenen abhängig.

Ziel der Sexualpädagogik sollte die Sensibilisierung der Kinder für die körpereigene Wahrnehmung, die Wahrnehmung der eigenen sowie der Gefühle anderer sein. Hierfür muss sich zwingend mit der Wahrnehmung eigener und fremder Grenzen auseinandergesetzt werden. In der Kita lernen die Kinder von Anfang an, im Kontakt zu pädagogischen Fachkräften sowie untereinander, ihre Grenzen sowie die Grenzen der anderen kennen. Im Rahmen des kindlichen Spiels sowie altersgemäßer sexueller Ausdrucksformen können Kinder ihre Grenzen setzen und die der anderen wahrnehmen und achten, dies hängt aber maßgeblich von den Reaktionen der pädagogischen Fachkräfte ab.

Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es, den Kindern zu helfen ihre persönlichen Grenzen im Alltag zu erfahren. Dafür beobachten wir sie im Spiel und helfen bei der Benennung von Gefühlen und unterstützen bei der Beachtung ihrer Grenzen.

In unserer Einrichtung wird auf Nähe und Distanz besonders geachtet. Dabei gilt, dass auch die pädagogischen Fachkräfte ihre persönlichen Grenzen wahren und mitteilen.

Da wir für die Kinder als Vorbildfunktion dienen, ist es wichtig, dass alle Pädagog:innen fähig sind ein klares NEIN oder STOPP auszusprechen. Sprachliche Begleitung der Situation ist hier sehr essenziell. Zusätzlich erklären wir allen Kindern immer wieder, wenn sie nach Hilfe rufen, klar und deutlich den anderen mitzuteilen, was sie möchten oder nicht möchten. Im Kindergartenalter verdeutlichen die Kinder in ganzen Sätzen ihre Wünsche, da wir durch die tägliche Umsetzung daran gezielt arbeiten.

Wir begegnen den Kindern auf Augenhöhe und sehen jedes als ein Individuum. Die Kinder werden weder von den Mitarbeiter:innen zum Essen, Kuscheln oder zum Trösten gezwungen. Jedes Kind entscheidet selbstständig, von wem es gewickelt, begleitet oder unterstützt werden darf. Wir gehen lediglich auf die Bedürfnisse der Kinder ein, unterstützen und begleiten.

Bildung und Erziehung gelingt nur auf Basis von Beziehung. Daher ist es besonders in der sozialen und erziehungspartnerschaftlichen Arbeit wichtig die Balance zwischen Nähe und Distanz zu halten, um die erforderliche Nähe zuzulassen und zugleich die notwendige Distanz zu wahren, um handlungsfähig zu bleiben.

Merkmale der pädagogischen Distanz können beispielsweise sein:

- Die Fähigkeit, situationsbedingt, ein klares Nein auszusprechen
- Während der Aufsichtspflicht den Rundum Blick für das Ganze zu wahren
- Einzelne Kinder nicht zu Bevor oder Benachteiligung
- Vermitteln von Lerninhalten oder Allgemeinwissen mithilfe einer stimmigen Lernatmosphäre
- Die Kinder als individuelle Persönlichkeiten wahrnehmen

Merkmale der pädagogischen Nähe können dagegen sein:

- Ein Kind ist ein einzigartiges Individuum und nicht nur „betreutes Kind“
- Es besteht ernsthaftes Interesse am Wohlergehen des Kindes
- Deutliche Empathie und damit die Fähigkeit zu trösten, unterstützen und emotional zu begleiten
- Gespräche mit den Kindern auf Augenhöhe

Im pädagogischen Alltag werden alle Grenzen stets mit den anwesenden Kindern thematisiert, besprochen und diskutiert. Der Maßstab ist das subjektive Erleben der Kinder.

Wie schützen wir die Kinder?

In der Einrichtung werden 111 Kinder betreut. Die Kita setzt sich aus 3 Krippengruppen und 3 Kindergartengruppen zusammen. Die Altersspanne beträgt in der Krippe 6 Monate bis 3 Jahre und im Kindergarten 3 Jahre bis zum Schuleintritt. Bei der Zusammensetzung wurde speziell auf eine gute Altersmischung und eine ausgewogene Mischung aus Jungen und Mädchen geachtet.

Im Kindergarten betreuen wir 25 und in der Krippe jeweils 12 Kinder pro Gruppe. In den Gruppen arbeiten eine Erzieherin, eine Kinderpflegerin und eine Drittkraft (Praktikanten, Teilzeitkräfte usw.) In unserer Einrichtung betreuen wir Kinder mit vielen unterschiedlichen kulturellen Hintergründen. So haben wir viele Familien aus dem Irak, dem Iran, aus Kroatien, aus Italien, aus der Türkei und auch aus Deutschland. Die Vielzahl der Kinder haben einen Migrationsanteil, sowie deren Eltern. In vielen Kulturen ist das Thema kindliche Sexualität ein Tabuthema. Durch unseren pädagogischen Auftrag wird den Kindern ein Gefühl von Sicherheit vermittelt und ihnen die Angst genommen, darüber zu sprechen. Es ist uns ein Anliegen das Thema der Kinder mit Ernst aufzugreifen, damit sie bei diesen Themen mit einem gesunden Verhältnis aufwachsen können.

Im Kinderschutzkonzept gehen wir detaillierter auf die Frage ein, wie wir Kinder vor sexuellen Grenzverletzungen/Übergriffe durch MitarbeiterInnen, Kinder und/oder Dritte schützen.

Als Träger und durch die pädagogischen Fachkräfte stellen wir einen geschützten und geeigneten Rahmen her, um den Kindern die Möglichkeit zu geben, ihren Körper und sich entdecken zu können und somit ihre Sexualität und Identität zu finden.

Hierfür müssen verschiedene Regeln aufgestellt werden.

Regeln für die Kinder untereinander

- Wenn der Altersunterschied/Entwicklungsstand und/oder ein Machtgefälle besteht, dürfen Kindern ihre Körper nicht gegenseitig erkunden
- Es werden keine Gegenstände in Körperöffnungen eingeführt

- Die gesetzten Grenzen werden akzeptiert und nicht verletzt. Auch nicht durch die pädagogischen Fachkräfte

Allgemeingültige Regeln zum Schutz der Sexualität

- Kinder dürfen unabhängig Ihres Alters zusammen, aber auch allein auf die Toilette gehen und ihr Wunsch nach Privatsphäre wird dabei respektiert.
- Die Kinder können sich voreinander aus- und umziehen (unter Beachtung des Kinderschutzes), dürfen sich dafür aber auch zurückziehen. Dabei wird das individuelle Schamgefühl akzeptiert.
- Die Gruppenräume bei Kitarino sind so konzipiert, dass Geborgenheit und Rückzugsorte geschaffen wurden, in denen die Kinder ungestört spielen und sich gegebenenfalls zurückziehen können. Die Kinder dürfen selbst entscheiden wer die Pflege-/Wickelsituationen begleitet.

Die Einrichtung verfügt über Bäder, die aus offenen und geschlossenen Toiletten besteht. Hier können die Kinder selbst entscheiden, welche davon sie täglich nutzen möchten. Die geschlossenen Toiletten bieten den Kindern, sobald sie das Schamgefühl empfinden, Schutz.

Die offenen Toiletten dienen für die jüngeren Kinder als Vorbildfunktion beim Sauber werden. Hier nehmen die jüngeren Kinder die älteren Besucher als Vorbilder, ahmen das Verhalten nach und werden motiviert die Toilette zu besuchen.

Besuche der Räumlichkeiten werden nur auf Wunsch der Kinder begleitet. Das Kind entscheidet mit wem oder von wem er begleitet werden darf.

Alle Kinder werden einzeln gewickelt. Die Kinder werden in diese Situation gefragt, ob sie und von wem sie gewickelt werden möchten. Nach dem das Kind sich ein/e Pädagoge:in ausgesucht hat, wird es gewickelt oder umgezogen. Wir nehmen uns hier für jedes Kind viel Zeit und begleiten jeden Schritt sprachlich, um Klarheit zu vermitteln.

Die Türen der Wickelräume bleiben stets offen und dürfen während der Wickelzeit weder von Eltern noch von fremden betreten werden. Hierfür hat die Kitarino Ludwig-Beck-Straße spezielle Türschilder entwickelt, die mit „Um die Privatsphäre unserer Kinder zu schützen, bitten wir Sie das Bad nur dann zu betreten, wenn sich keine anderen Kinder dort aufhalten.“ beschriftet sind.

Besonders hellhörig werden unsere pädagogischen Fachkräfte, wenn ein Kind sexuelle Handlungen/Aktivitäten, die nicht altersgerecht sind, Gewalt im Spiel ist und/oder einen auffälligen Sprachgebrauch zeigt. In einem solchen Fall greifen der Verfahrensplan und die Handlungsschritte aus dem Kinderschutzkonzept ein.

Wie stärken wir die Kinder

Um die Kinder vor Grenzverletzungen und sexuellen Übergriffen zu schützen, stärken wir sie in der Entwicklung eines positiven Körperbildes. Dabei ist die Haltung der pädagogischen Fachkräfte ausschlaggebend. Diese orientiert sich an unseren pädagogischen Grundwerten und den pädagogischen Qualitätsstandards.

Dabei geben wir den Kindern durch Strukturen und einen geregelten Tagesablauf Sicherheit und Orientierung. Die einladende und vorbereitete Umgebung sorgt für Wohlfühlräume, die Raum zur Entfaltung geben. Die Beziehung zwischen den uns anvertrauten Kindern und den pädagogischen Fachkräften ist von Vertrauen und Wertschätzung geprägt. Wir arbeiten mit den Ressourcen des Kindes und leben eine positive Fehlerkultur, die sich durch alle Bereiche zieht. Durch Teilhabe/Partizipation und die Möglichkeit zur Beschwerde, fördern wir die Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit der Kinder. Sie lernen ihre Grenzen kennen und diese durchzusetzen. Es ist in Ordnung „Nein“ zu sagen.

Umgesetzt wird dies in der Praxis durch die gelebte Partizipation, die Teilhabe und das Beschwerdemanagement. Näher gehen wir darauf in dem einrichtungsspezifischen Schutzkonzept ein.

Quellenangaben

- Bayerischer Bildungs und Erziehungsplan
- UN-Kinderrechtskonvention
- Kindergartenpädagogik.de
- NRW; Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an, Grundsätze zur Bildung von Kindern von 0-10 Jahren in Kindertageseinrichtungen
- Maywald, J. (2015): Sexualpädagogik in der Kita. Kinder schützen, stärken, begleiten. 2. Aufl. Freiburg
- Vgl. Hierholzer
- https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Hierholzer_2017_KindlicheSexualitaet.pdf
- <https://www.erzieherin.de/sexualerziehung-in-kindertageseinrichtungen.html>